

## Warum Tante Emma endlich oben angekommen ist

Meine Tante Emma wäre gerne nochmal jung. Aus nur einem Grund. Sie würde dann mitspielen im Frauenfußball. Am liebsten direkt in der Frauennationalmannschaft. Die spielt gerade in der Europameisterschaft gegen Frankreich. Und hat vor drei Tagen 4 zu 0 gewonnen gegen Norwegen. Tante Emma war natürlich dabei, im Geiste und vor dem Fernseher. Frauenfußball, sagt sie, das ist herrlich. Endlich sind wir Frauen da angekommen, wo wir hingehören. Nämlich oben. Bei den anderen. Wir sind nicht besser und nicht schlechter als andere. Wir sind Menschen. Anders als Männer, aber Menschen.

Tante Emma hat ihr Leben lang gelitten, dass Frauen oft einen schlechteren Ruf hatten. Sie selber durfte kein Abitur machen, damals. Hat zwar gemeckert, war aber zwecklos. Warum Abitur, haben die Eltern gesagt, du heiratest ja doch und hast Familie. Das stimmte dann auch, aber gelitten hat Tante Emma trotzdem. Ich hätte studieren können, sagt sie. Ich hätte sogar Fußball spielen können. Das war aber erst recht verboten. Und die Kirche hat immer mitgemacht, sagt Tante Emma mit heiligem Zorn. Auch für die Kirche waren Frauen nur zweite Klasse, höchstens. Das ist aber Gott sei Dank vorbei. Wir sind oben angekommen. Da, wo die anderen längst sind. Frauen sind nicht besser, aber anders.

Heute ist Tante Emma stolz, eine Frau zu sein. Nicht nur wegen Fußball. Übermorgen fährt sie zum Landesfrauentag nach Fulda. Die Kirche hat begriffen, sagt Tante Emma, dass sie getragen wird vor allem von Frauen. Endlich hat die Kirche das auch begriffen. Viel zu lange nach Jesus. Der war damals schon anders als viele Kirchenfürsten. Er hat Frauen immer ernst genommen, sagt Tante Emma. Ihr Fühlen, ihren Glauben. Auch ihr Anderssein. Den schönsten Satz der ganzen Welt nämlich, meint meine Tante Emma, hat Jesus zu einer Frau gesagt (Neues Testament, Johannesevangelium Kapitel 11, Verse 25-26). Marta, sagt er, wer im Leben an mich glaubt, wird auch leben, wenn er stirbt.